

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

## Zeitung für Stadt u.

## Kreis Merseburg

mit „Ausstrichem“



Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 207

Freitag, den 4. September 1914.

154. Jahrgang.

### Zehn französische Armeekorps unter Führung des Kaisers zwischen Reims u. Verdun geschlagen. — Die Oesterreicher siegreich in Polen, 160 Geschütze u. viele Gefangene erbeutet. — Zeppelin Stammgast über Antwerpen u. Paris.

#### Sieg über Sieg.

Es kommt wie ein Rausch über uns. Nach dem überwältigenden Siege bei Tannenberg, der in seinen Ergebnissen an Sedan nahe heranreicht, die neue Kunde von der gewaltigen siegreichen Schlacht zwischen Reims und Verdun, in der zehn französische Armeekorps geworfen wurden und nachdrücklich verfolgt werden. Die Früchte dieses Sieges werden nach der gewohnten vorläufigen Art unseres Großen Hauptquartiers garnicht erwähnt, sie werden uns erst später vorgelegt, nachdem alles sorgfältig gezählt und festgestellt ist, damit sich nur ja kein Irrtum oder gar ein Zuviel nachträglich herausstellt. Wir lächeln über diese Bedanterie und sind doch auch so stolz darauf. Wir wissen, was es heißt, man nicht. Jede Siegesbeobachtung, jede kleinste Nachricht aus dem Hauptquartier ist wie eine Momentaufnahme der nahen Wirklichkeit. Und diese Wirklichkeit, wie über alles herrlich ist sie, wie golden leuchtet Gottes Güte in der Sonne von Sedan auf uns herab!

Welche große Bedeutung diesem neuen Sieg unseres Kronprinzen beizumessen, ist daraus zu erkennen, daß der Kaiser selbst ihm beigewohnt und die Nacht bei den siegreichen Truppen verbracht hat. Hier waren die letzten intakten Reserven der Franzosen eingesetzt, hier sollte uns der Weg nach Paris verlegt werden. Und im unwiderstehlichen Sturmhaufen haben unsere herrlichen Truppen auch diese Schranke überrannt. Der Feind wird verfolgt. Der Weg nach dem Herzen Frankreichs, dem zitternden Paris, ist offen. Unsere Flieger reinigen schon die dortige luftigen Atmosphäre mit Bombenwürfen, unsere Zeppeline werden gründlicher nachsehen, die Rangezähne unserer Heiterei werden nicht lange auf sich warten lassen und das dreimäulige deutsche Stumpfenzeug wird mit donnerndem Schallgeschrei seine Wadenzähne dem Pariser Wägenfessel ins Gesicht stecken, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Und alle hungrigen Stomachsrispen mitscher zusammen in ein Wüstenrauschen gestürzt mit den dicken klüppeligen Aufschneidern werden die Vollendung des französischen Geschicks nicht aufhalten können.

Und unsere österreichischen Bundesgenossen müssen melden erfreut auch überreicht den glänzenden Sieg der Armeen Aussenberg und Danil über die an Zahl überlegenen Russen. Die dadurch frei werdenden Kräfte werden dem Zentrum der langen Schlachtfront bei Lemberg bald Erleichterung und Erfolg verschaffen können.

Also Sieg auf der ganzen Linie. Auch von unserer Marine, deren Erfolge andeuten peinlich geheim gehalten werden, verlautet aus Auslandsblättern höchst Erquickendes, doch wird hier erst die Zukunft größerer Ergebnisse zeitigen können. Die Zurückhaltung der numerisch sowie stärksten englischen Flotte beweist, daß sie die deutschen Jähme gespürt hat und den besseren Teil der Tapferkeit vorzieht. Wir dürfen auch hier der Zukunft und unserer Tüchtigkeit vertrauen.

#### Dom Weltkriege.

Die Nachrichten von Ost und West folgen sich und sie gleichen sich Wort bei Wort. Der amtliche Telegraph meldet aus dem Westen:

**Großes Hauptquartier, 2. September.** Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, etwa 10 Armeekorps, wurde gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Besetzung wird heute fortgesetzt. Französischen Vorstöße bei Verdun sind abgewiesen. Der Kaiser befand sich

während des Geschichts bei der Armee des Kronprinzen und verließ die Nacht bei den Truppen. (W. L. B.)

Gleichzeitig läuft aus dem Osten von unseren Bundesgenossen folgende frohe Kunde ein:

**Wien, 3. September.** Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raume Jamos-Lysowzwe führte gestern zum vollständigen Siege. Die Armee Aussenberg hat Scharen gefangen genommen und bisher 160 Geschütze erbeutet. Die Russen befinden sich im Rückzuge über den Bug. Auch bei der Armee Danil, die Lublin angreift, sind ununterbrochene Erfolge zu verzeichnen. In Ostgalizien ist Lemberg in unserm Besitz. Gleichwohl ist dort die Lage gegenüber dem russischen Vorstoß sehr schwierig. Der stellvertretende Chef des Generalstabes, Söfser, Generalmajor. (W. L. B.)

Sofortlich wird nunmehr dem offenbar bedrängten österreichischen Heeresteil um Lemberg bald nachdrückliche und erfolgreiche Unterstützung zuteil werden.

#### Dom westlichen Kriegsschauplatz.

##### Zeppelin Stammgast über Antwerpen.

**Kopenhagen, 2. September, 3 Uhr 10 Minuten.** Aus Antwerpen wird dem W. L. B. gemeldet: Ein Zeppelin-Luftschiff erschien heute früh 3 Uhr über der Stadt und eröffnete ein heftiges Bombardement, das großen Schaden anrichtete. Es gab viele Tote. Einzelheiten fehlen noch.

##### Paris auch von London abgeschnitten.

Nach einer Meldung des „Amsterdamer Telegraaf“ haben die Deutschen anscheinend alle Verbindungen Paris-London zerstört. Bis Dienstag Abend 7 Uhr langte kein Pariser Telegramm in London an.

##### Die Stimmung in Paris.

Durch eine beruhigende Veröffentlichung des französischen und einen Bericht des englischen Kriegsministeriums ist die Bestürzung unter der Pariser Bevölkerung anscheinend momentan gemindert. Die Zeitungen, die die militärische Lage erörtern, wollen alle nicht glauben, daß es der deutschen Heeresleitung mit einem nach der Ansicht der Franzosen erschöpften Heere gelingen werde, daß die deutsche Heeresleitung beabsichtigen könnte, so schnell wie möglich nach Paris zu gelangen, während ihnen die Russen in den Rücken fallen. (Som Sieg bei Tannenberg scheint in Paris also noch nicht bekannt zu sein.) Der Militärhistoriker Diercksteinant Housset vertritt die Hypothese, während andere Zeitungen zu erkennen geben, daß doch der Plan der Deutschen allen bekannt sei und sie sich auf erneuten Widerstand gefaßt machen müßten.

Unverbesserliche Phantasten und Luftschloß-Baumeister! Wie leicht ist es doch, gallische Gemüter durch ein Duzend verlorene Pfaffen in Schlaf zu lullen. (W. L. B.)

##### Verlegung der französischen Regierung nach Lyon?

Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ meldet aus Marseille: Nach zuverlässigen Pariser Meldungen wird die französische Regierung in den nächsten Tagen ihren Sitz nach auswärts, wahrscheinlich nach Lyon, verlegen.

Früher war von Bordeaux die Rede. Entschlieft man sich für Lyon, so würde das einmal beweisen, daß man sich vor einem italienischen Angriff über Savoyen abtuteln sicher fühlt, und dann, daß die Nähe des Mittelmeereshafens Marseille den Franzosen augenblicklich

von größerer Bedeutung ist. Die Gründe hierfür liegen freilich noch nicht klar. Oder sollte man auf eine Mitwirkung Italiens gegen dessen Freundschaftsgenossen noch immer ernstlich rechnen?

##### Die Schlacht bei St. Quentin.

**Großes Hauptquartier, 2. September.** Nachträglich wird gemeldet: Die Armee von Bülow hat in der für sie siegreichen Schlacht bei St. Quentin gegen vier französische Armeekorps und drei deutsche Divisionen gesiegt. Die Schlacht war heiß und hat fast zwei Tage gedauert.

##### Deutsche Flieger über Paris.

**London, 2. September.** Das neuterliche Bureau meldet aus Paris von gestern Abend 7 Uhr 30 Minuten: Wiederum flog ein deutsches Flugzeug über Paris, warf zwei Bomben ab, wurde beschossen, entkam aber unbeschädigt.

Auch vorgestern erhielt Paris den gleichen Besuch; im ganzen haben also schon drei deutsche Flieger ihren Besuch abgefaßt. (W. L. B.)

##### Die Pariser Forts unhaltbar?

**Frankfurt a. M., 2. September.** Dem römischen Korrespondenten der Frankf. Ztg. erklärte ein italienischer Generalstabshauptmann, nach guten Informationen seien die Pariser Forts nur von geringem Werte. Alle seien vor dem Jahre 1886 gebaut. Die Werke befänden nur aus Erde und Backsteinen und seien unmodern.

##### Die unüberwindlichen Deutschen.

Der Spezialberichterstatter hat der „Times“ aus Amiens einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe der letzten Wochen gefaßt, wonach das Vorrücken der Deutschen sich mit beinahe ungläublicher Schnelligkeit vollzieht. Die Deutschen lassen dem sich zurückziehenden Heere keine Augenblicke Ruhe. Flugzeuge, Zeppelin-Luftschiffe und gepanzerte Automobile wurden gegen den Feind wie Vogelpfeile abgeandt. Die Übermacht der Deutschen sei so groß, daß man sie so wenig wie die Wogen des Meeres aufhalten könnte.

##### Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Dem Chef der deutschen Zivilverwaltung in den besetzten Teilen Belgiens sind außer den schon bekannten Personen noch beigegeben worden: der deutsche Geandte von der Landen, der Geheimere Finanzrat Pochhammer aus dem preussischen Finanzministerium, sowie der Regierungs- und Bauarchitekt von der Oberpräsidium in Koblenz. Der zum Generalgouverneur von Belgien ernannte Generalstabshauptmann von der Goltz hat seinen Wohnsitz bereits in Brüssel aufgeschlagen.

##### 25 000 indische Truppen unterwegs?

**Rom, 2. September.** „Messagers“ meldet die Ankunft von 5 Transportschiffen mit 25 000 indischen Truppen, die für England in Port Said angekommen seien. Wenn sich diese Nachricht bewahrheitet, so hofft England offenbar mit den indischen Truppen das Manko auszugleichen, das die freiwilligen Aufreue Lord Kitchener in London gehabt haben. (W. L. B.)

##### Kitchener's Prähieren.

Die Londoner „Times“ berichtet von einer Versammlung von Interessenten des Textilgewerbes in London, die unter Vorhitz von Sir George Fagnell, einem Teilhaber des Warenhauses Coof, Son und Co., stattfand. Sir George

Pragnen sprach der Verammlung seine „tiefste Enttäuschung“ und seinen „vollkommenen Glauben“ über den geringen Erfolg, den die Meistenaushebung bisher zu verzeichnen habe. Er nannte es „sehr traurig“, daß der Appell Vordemers einen so „schönen Wiederhall“ gefunden habe. Denn während Vordemers 500 000 Mann brauchte, hätten sich bis jetzt höchstens 60 000 bis 90 000 Mann gemeldet, und es sei auch kaum Aussicht, daß die freiwillige Meistenaushebung noch so viele Männer, wie nötig wären, auf die Beine bringen würde. Es müßte, so meinte Er, George Pragnel, etwas geschehen, um dem Mangel abzuweichen. Nach seiner Ansicht sollten „Nationale Training-Korps“ gebildet werden, in die jeder waffenfähige Mann, die jungen und unverheirateten zuerst, eingestellt würde, und er fügte hinzu, daß eines Derartigsten nach seiner Kenntnis bereits in Gange sei. — Ein neuer Beweis, wie es in Wahrheit mit der englischen Praefieren bestellt ist.

#### Ägypten vor dem Aufstand?

Der Führer eines in Alexandria eingelaufenen deutschen Dampfers hat an seine Hamburger Verwandten einen Brief über die Stimmung in Ägypten geschrieben, den die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht:

„Das Land ist hier sehr außerordentlich unruhig; man erwartet jeden Tag einen Aufstand gegen die Engländer. Wir hören sehr wenig von Krieg, da alle Deutschen von den Engländern unterdrückt werden. Die Araber sind hier voll Feuer und Flamme für Deutschland. Welche Araber haben sich haufenweise beim deutschen Konsul gemeldet, er möge sie doch nach Deutschland schicken, sie wollten alles selbst bezahlen. Nur den einen Wunsch haben sie, bald in den Reihen der Deutschen zu kämpfen.“

Den Engländern wird die Freude an diesem Kriege bald vergehen.

#### Die Dum-Dum-Geschosse unserer Feinde.

Unsere Armeen haben, wie schon gemeldet, den gegangenen Franzosen und Engländern Tausende von Infanteriepatronen mit vorn tief ausgeschößten Geschosspitzen abgenommen. Die Patronen besaßen sich zum Teil noch in der mit Fabrikstempel versehenen Packung. Die maßstabmäßige Anfertigung dieser Geschosse ist durch ihre Zahl und Art un zweifelhafte festgestellt. Im Fort Konow ist eine derartige Maschine vorgefunden worden. Die Patronen sind also von der Heeresverwaltung den Truppen in dieser Form geliefert worden. Gefangene englische Offiziere verriethen auf Grenuwort, daß ihnen die Munition für ihre Pistolen ebenfalls in derartigen Geschosspitzen geliefert sei. Die Verwundungen unserer Krieger zeigen die verheerende Wirkung dieser Dum-Dum-Geschosse. Während Frankreich und England unter großer Verletzung der Haager Konvention Geschosse zulassen, deren Verwendung das Verbot einer barbarischen Kriegsführung ist, hat Deutschland die widerrechtlichen Bestimmungen genau beobachtet: im gesamten deutschen Heer ist kein Dum-Dum-Geschoss zur Verwendung gekommen.

#### Aus dem Osten.

##### Dank an die Sieger von Arasnik.

Der kommandierende General der österreichischen Heeresarmee, General Dankl, hat den folgenden Armeebefehl an seine Truppen erlassen:

„Die Armee hat am 23. und 24. August in der Schlacht von Arasnik, Poljana und Goraj ihre Feuertaufe glänzend bestanden. Alle Korps haben dank dem todesmutigen Verhalten der Truppen dem Feind zum Rückzug gezwungen. Soweit bisher bekannt, sind 23 000 Mann, 23 Geschütze und viele Maschinenengewehre erbeutet und über 6000 Gefangene gemacht worden. Aus ganzem Herzen danke ich allen Angehörigen der Armee für die unermüdeten Anstrengungen der Armeen und dem Vaterlande geleisteten Dienste.“

##### Serbien und Montenegro abgeschnitten.

Aus Rom wird gemeldet: Nach bisherigen Mitteilungen ist es den Österreichern gelungen, die Serben und Montenegriner im äußersten Sandstaf zu fassen und in ihre ursprünglichen Grenzen zurückzuführen. Den zwei Verbündeten ist hiermit — da Montenegro der Seeweg versperrt ist — für ihre Verproviantierung alles abgeschnitten worden.

##### Rußlands schamhaftes Zugeständnis seiner Niederlage.

Petersburg, 2. September. Eine Mitteilung aus dem Stabe des russischen Generalissimus besagt: Im südlichen Dnieprußen führten die Deutschen erhebliche Verstärkungen von ihrer ganzen Front heran und griffen mit erheblich überlegenen Kräften unsere beiden Armeekorps an. Diese erlitten schwere Verluste durch die schwere Artillerie, welche die Deutschen aus den benachbarten, an der Reichsfront gelegenen Festungen herangebracht hatten. In diesem Kampfe fiel General Samsonow. Wir sind weiter in Fühlung mit dem Feinde und führen neue Verstärkungen heran. Auf der österreichischen Front werden die hartnäckigen Kämpfe fortgesetzt.

##### Der Dreiverband und die Türkei.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Dreiverband macht alle Anstrengungen, um die Türkei zu gewinnen. Er unterstützt in der Absicht die liberale Opposition gegen Enver Pascha und reizt zum Staatsstreich. Die Worte soll wegen der Anleihefrage der griechischen Regierung einen neuen Vorstoß gemacht haben, nach dem Griechenland die Inseln, auch Chios und Mytilene, behält, aber Tribut an die Türkei zahlen soll. Griechenland hat diesen Vorstoß ablehnend beantwortet.

##### Bevorstehende Entschlüsse der Wfor.

Einer Depesche der „Allg. Ztg.“ aus Sofia zufolge, ist Talat Bey nach Konstantinopel zurück-

gerufen worden zwecks Teilnahme an wichtigen Entschlüssen, die dort gefaßt werden sollen.

#### Mazedonien und Bulgarien.

Sofia, 2. September. Die die Mäster melden, wurde die große Bardarbrücke bei Guemendje von mazedonischen Revolutionären vollständig zerstört. Infolge der unaufhörlichen Verfolgung der Mazedonier durch die serbischen Behörden begunne die Gärung unter der Bevölkerung gefährliche Formen anzunehmen, jedoch weitere Aufschläge zu erwarten seien. Das Blatt Skambana wendet sich gegen die unaufhörlichen Aufforderungen der russischen Pan-Slawisten, Bulgarien möge Aushuld zu Hilfe kommen und sagt: Alle diese Silberse können höchstens die russischen und serbischen Werkzeuge in Bulgarien rühren, das bulgarische Volk wird dagegen ein kaltes, verschlossenes Herz bewahren. Die bulgarische Selbstverleugung geht nicht so weit, daß Bulgarien sich selbst das Grab gräbt, wie dies die entlohenen russischen Anführer verlangen.

#### Die Mannschaf des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ gerettet.

Berlin, 2. Sept. Nach einer telegraphischen Meldung des Kommandanten wurde nach einem Geleite der Rio del Oro versenkten Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ ist wahrscheinlich die gesamte Besatzung gerettet.

#### Andrang von Freiwilligen zum Marine-Fliegerkorps.

W. Z. macht amtlich bekannt: Auf den Aufruf des Reichs-Marineamts, die Gründung eines Freiwilligen Marinefliegerkorps betreffend, haben sich in wenigen Tagen weit über 3000 Kriegsfreiwillige gemeldet. Von diesen konnte zunächst nur eine beschränkte Zahl eingestellt werden. Die Gesuche, die ein sehr beherdetes Zeugnis von dem Interesse und dem Drang nach Betätigung im Dienste des Vaterlandes ablegen, alle einzeln zu beantworten, ist dem Kommando des Marine-Fliegerkorps nicht möglich gewesen. Bei weiterem Bedarf wird auf die vorliegenden Anmeldungen zurückgegriffen werden.

#### Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen schwer verwundet und gefangen.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen ist nach einer Meldung des französischen Kriegsministeriums in einem Treffen schwer verwundet worden und befindet sich im Hospital von Mauthouge. Prinz Ernst ist der zweite Sohn des jüngst im Felde gefallenen Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen. Er ist 1895 in Hannover geboren und steht als Leutnant in einem thüringischen Infanterie-Regiment.

#### Prinz Ernst zur Lippe 7.

Detmold, 2. Sept. Prinz Ernst zur Lippe, ein Neffe des regierenden Fürsten starb als Leutnant der Feldartillerie am 28. August den Heldentod für das Vaterland. Es ist das dritte Verlust, den das regierende Haus jetzt zu beklagen hat.

Prinz Ernst zur Lippe wurde als der zweitälteste Sohn des Prinzen Rudolf zur Lippe, eines Cheims des regierenden Fürsten und seiner Gemahlin Luise Prinzessin zu Ardeck am 20. Januar 1892 zu Berlin geboren, fand also im 23. Lebensjahre.

#### König Friedrich August von Sachsen und der Sieger von Tannenberg.

Dresden, 1. Sept. Der König Friedrich August von Sachsen hat an den Generalobersten von Hindenburg folgenden Glückwunschtelegramm geschickt: „In Erinnerung an meinen letzten Besuch in Eupren habe ich an dem glänzenden Sieg bei Tannenberg den größten Anteil genommen. Sachsen weiß das von der schwergeprüften Provinz gebrachte Opfer zu würdigen.“

#### Reichstagsabgeordneter Dr. Südekum in Rom.

Der deutsche Reichstagsabgeordnete Südekum ist in Rom eingetroffen, um mit der Leitung der italienischen Sozialistenpartei über die politische Lage zu verhandeln. Er hielt an die Verammlung eine französische Ansprache. Die Leitung der Verammlung wird später auf die Südekumschen Ausführungen antworten.

#### Die Wlokade von Kiauschuft hat begonnen.

Der „Frankf. Ztg.“ geht aus London auf Umwegen folgende Meldung zu:

Die japanische Botschaft kündigt an, daß die Wlokade der Küste von Kiauschuft am 27. August, 9 Uhr morgens, begonnen hat.

#### Das diebeslusterne Japan

wird uns immer mehr in seiner Erbärmlichkeit und Heuchelei überlegt. Bislang hatte man angenommen, daß die Japaner durch das englische Krämervolk veranlaßt worden seien, uns den Krieg zu erklären. Das angeheulte Finanzblatt Englands, der „Economist“, behauptet dagegen, daß Japan, das unter dem Druck großer Schulden und großer Kassen leidet, den Engländern vorgeschlagen habe, einen Angriff auf die deutschen Besitzungen in China zu machen. Den Engländern sienen offenbar die Franken zu teuer, sie hatten ansehend keine Zeit, mit den Deutschen in den ostasiatischen Gewässern anzubinden und so hoben sie die Japaner vor.

#### Abgesetzte Japaner.

Den Japanern, die vor Überreichung des Ultimatums, besonders aus den Universitätsstädten, heimlich verschwanden, hat die deutsche Regierung ihre schlauen Pläne in letzter Stunde noch vereitelt. Den Behörden war die Bewegung nicht unbekannt geblieben und sie vermuteten ganz richtig, daß die gelben Schlitzen über die holländische Grenze entwichen wollten. Als dann das Ultimatum in Berlin überreicht worden war, wurden die Grenzbehörden benachrichtigt und es gelang ihnen, einen größeren Teil der Japaner abzufassen, so daß diese nicht in der Lage sein dürften, die bei uns erworbenen Kenntnisse gegen uns zu verwerten.

#### General Martos, Kommandeur des 15. russischen Korps, gefangen.

Nach einer Meldung des Armees-Oberkommandos befindet sich unter den bei der Schlacht in Majuren gefangenen russischen Offizieren auch der Kommandeur des 15. Korps, General Martos.

#### Tagesbefehl des Kronprinzen von Bayern.

München, 2. Sept. Nach der großen Schlacht in Lothringen, wo bei Chateau Salins und Lunville die Entscheidung fiel, hat Kronprinz Rupprecht folgenden, erst jetzt hier bekannt werdenden Tagesbefehl erlassen:

„Meine braven Truppen!“

Ich spreche Euch mit danterfülltem Herzen meine höchste Anerkennung und Bewunderung aus. Ihr habt wie die Löwen gekämpft und bei stürmlichem Mäul einen an Zahl und Zusammenziehung überlegenen Feind geschlagen. Ich habe im tiefsten Vertrauen auf Eure Kraft und Tapferkeit nicht gezögert, Euch zum Angriff gegen diesen Feind vorzuleiten.

Aber noch ist nicht alles getan. Es gilt noch mit Aufbietung der letzten Kraft den Feind gänzlich niederzuringen und ihn so zu verfolgen, daß er nicht mehr zur Befestigung kommt. Dies ist die Aufgabe der nächsten Tage, die Vollendung des Sieges zum Heile des Vaterlandes, zum Verderben der Feinde.

„Das Vaterland wird Euch jeglichen Dank wissen!“

#### Sedan in Berlin.

Der 2. September ist für die Reichshauptstadt seit dem Kriege von 1870/71 ein Feiertag, den die vaterländisch gesinnte Bevölkerung stets mit Freuden begeht, zumal er den Berlinern die Werbiparade bringt, deren Abnahme der Kaiser sich nur im äußersten Falle versagt. Der diesjährige 2. September hat die Reichshauptstadt ein Sedantage erleben war. Der Kaiser kehrte sich im Hauptquartier, von wo aus die Oberleitung unserer Truppen in dem Dreifrontenkrieg erfolgt, den uns der Feind und die Mühsal unserer Krieger im Osten und im Westen aufgedrungen hat. Die Gardetruppen aber, die den Berlinern sonst das glänzende Schauspiel einer Kaiserparade bringen, stehen auf den Schlachtfeldern, wo sie sich bereits zu ihren bisherigen Vorberer neue, schönere errungen haben. Eine Kaiserparade gab es heute für die Berliner nicht, aber dennoch eine Parade, die an Bedeutung all die Kaiserparaden in Friedenszeiten weit übertrat.

Der heutige Tag galt der feierlichen Einbringung der ersten Siegesstrahlen in die Reichshauptstadt, von Siegesstrahlen, die wir im Osten und im Westen erobert haben. Nachdem bereits München, Köln und andere deutsche Städte einen Anteil an der Siegesbeute bekommen hatten, sollte auch die Reichshauptstadt den ihren nicht länger entbehren. Wir sind zu wissen glauben, hat der Kaiser selbst die Einbringung erobeter russischer, belgischer und französischer Geschütze, sowie einer russischen Fahne gerade auf den Sedantage gelegt, um so „seinen Berlinern“ an diesem Tage eine Erinnerung an ihn zu bieten, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Elf russische Geschütze, drei russische Maschinengewehre, zwei französische und fünf belgische Geschütze bilden mit der russischen Fahne ein Angebinde für Berlin, das schon in seiner Zusammenstellung von gewaltiger Bedeutung ist, da es den Zusammenstoß so vieler Feinde gegen Deutschland verkörpert. Es sollen nur noch Trophäen von dem besiegten englischen Heere, um die Sammlung, soweit sie die europäischen Schlachtfelder betrifft, vollständig zu machen. Aber das Fehlende kann mit Leichtfertigkeit ergänzt werden. Auch schon in ihrer jetzigen Zusammenstellung bilden die Kriegstrophäen ein dauerndes Zeugnis der Tapferkeit und des Eiferes unserer Truppen. Der ehrene Mann der Kanonen, die von jetzt ab vor dem alterstürmenden Königsschloß in Berlin und vor dem Kronprinzensschloß stehen werden, und die bisher verlegt haben, ihre donnernde Sprache gegen uns und unsere Truppen zu reden, wird in Zukunft nur noch den Ruhm der Söhne Deutschlands finden, die auf den Schlachtfeldern in Belgien, in Frankreich und im Osten Blut und Leben für das Vaterland hingaben.

Mit Recht hat am Sedantage die gesamte Berliner Bevölkerung mit stürmlichem Jubel und mit brausendem Hurra die Einbringung der Siegesstrahlen begleitet. Wer Zeuge dieses Schaupieles gewesen ist, wer das Aufkommen des Patriotismus wahrgenommen hat, und wer beobachtet hat, wie unaussprechlich bei allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung beim Anblick der eroberten feindlichen Kanonen und der von unserer Landwehr errungenen russischen Fahne die Liebe zum Vaterlande Bahn brach, der wird zugestehen müssen, daß das Wort des Kaisers nicht ungerichtet ist, daß es heute keine Parteien, keine Unterschiede in der deutschen Bevölkerung mehr gibt, sondern nur ein deutsches Volk, das festgeschlossen hinter seinem Kaiser und seinen Fürsten steht, ein deutsches Volk, das fest entschlossen ist, das Letzte, das Allerletzte an Gut und Blut an seine Ehre und seine Existenz zu setzen. Der Sedantage des Jahres 1914, der durch so wichtige Siegesmeldungen aus Ost und West ruhmvoll eingeleitet wurde, wird für die Berliner für alle Zeit eine historische Bedeutung erhalten, und man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß die feierliche Sedantage in der Reichshauptstadt funktionslos war für die Stimmung, die heute das ganze Reich, das ganze deutsche Volk befeuert.

#### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Umwandlung der Todesurteile in lebenslängliches Zuchthaus. Wie das „Leipziger Tageblatt“ aus guter Quelle erfährt, hat der Kaiser als König von Preußen die noch der künftigen Bestätigung harrenden Todesurteile preussischer Schwurgerichte von einer Unterzeichnung ausgeschlossen und das Justizministerium mit der späteren Vorlegung zum Zwecke einer Umwandlung der Todesurteile in lebenslängliches Zuchthaus beauftragt.





angetragen und zum Verrat an Rußland benutzt wurde. Wenn es gelingt, die Russen in ein gefährliches Terrain zu drängen, werden sie stets von Spionnen aus der Falle gerettet. (W. V. M.)

**Lügen der englischen Presse.**

London, 2. September. Im Gegensatz zu den englischen Heeren wächert der Kampfeifer der englischen Presse gegen Deutschland von Tag zu Tag. Von den Mäherfolgern ihrer Verbündeten lassen die englischen Blätter kein Wort verlanen. Dagegen wimmelt es von Nachzählungen über deutsche und österreichische Mäherfolge und Niederwerlute der beiden verbündeten Armeen. Man gibt Deutschland den wohlgemeinten Rat, seine Verluste besser zu verschweigen. Dagegen verlaunt über die deutschen Erfolge im Osten nicht ein Sterbenswort. Des entscheidenden Sieges bei Ortschaftsburg und der Vernichtung der russischen Armee wird mit kleinen Worten Erwähnung getan. Dagegen weiß man eine ganze Menge von einem weiteren Vordringen der russischen Armee und von Siegen über die Eisenreiter. Die deutschen Meldungen sind nach englischer Auffassung nicht ernst zu nehmen und werden als deutliche Lügen bezeichnet. Die Bewegungen der Heere ergeben mit unwiderlegbarer Wahrheit die Unzuverlässigkeit der Meldungen des deutschen Generalquartiers. Natürlich fehlt es nicht an haarsträubenden Berichten über deutsche Grausamkeiten in Belgien. Die Presse läßt überhaupt nichts unversucht, die öffentliche Meinung in Deutschland in einer noch nie dagewesenen Weise zu erregen.

**Befehl zur Zerstörung der Häuser in Paris.**  
Berlin, 3. September. Aus Zürich wird dem B. Z. ein Befehl des Militärgouverneurs von Paris übermittlel, worin es heißt: In den vier Tagen vom 30. August ab haben die Hausbesitzer und Pächter, sowie Mieter ihre Häuser sämtlich zu demolieren, widrigenfalls sie vom Militär gefangen werden.

Dresden, 3. September. Die Sächsische Bank hat den Wechselkurs auf 63% und den Bombardierkurs auf 7 1/2% herabgesetzt.

London, 3. September. Infolge der Herabsetzung der Regierungs-Versicherungsprämien für Löhning auf 2 Schilling für 100 Schilling wurden alle Risikoprämien auf Schiffkörper um ein halbes Prozent herabgesetzt. Dies hatte bereits ein Fallen der Frachtraten zur Folge.

Washington, 3. September. Die Bill über die staatliche Garantie der Kriegsversicherungsprämie ist vom Repräsentantenhaus angenommen worden.

**Nordische Bewunderung für Deutschland.**

Malmö, 3. September. Sydsvenska Tagebladet schreibt: Wir bewundern wohl alle in dieser Stunde die unerhörte Energie und Kraft, den großartigen Mut und das Selbstvertrauen, womit das deutsche Volk gegen drei, um nicht zu sagen gegen vier Großmächte kämpft. Abgesehen von der sittlichen Kraft im deutschen Volk ist es die gute Re-

resorganisation, durch die das deutsche Volk ein Volk in Waffen ist, welcher die bisherigen Erfolge zu danken sind und welche die Möglichkeit gibt, auszuhalten oder gar zu siegen in dem ungleichen Kampfe. Was bisher in erster Linie ausfallgebend gewesen ist, die militärische Erziehung, ist der verkettete und vererbte deutsche Drill, der nun seine Krämpfe feiert.

Christiania, 3. September. Bei der Immatrikulation hielt Universitätsprofessor Gerhart Gran vor den Studenten eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß die gewaltige Tätigkeit der Deutschen vor allem darauf beruhe, daß kein anderes Volk so diszipliniert sei von Wissenschaft. Im modernen europäischen Kriege komme es auf die Wissenschaft an, diese imponierende Genauigkeit, die fast unsichtbar sei. Es sei oft verächtlich gesagt worden, der preussische Soldat sei zu einer bloßen Nummer herabgesunken. Das sei falsch. Nummern wären im gegenwärtigen Kriege wertlos. Die deutsche Organisation müsse man bewundern. Hierin hätten aber alle Nationen von den Deutschen zu lernen. Die Rede wurde von den Studenten begeistert aufgenommen.

**Wird auch der Zar belogen?**

Petersburg, 3. September. Der Kaiser hat dem General Rennenkampf für seine Tapferkeit den St. Wladimirorden mit Schwertern verliehen.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

**Bekanntmachung.**

In Kürze wird voraussichtlich eine weitere Winterung der hier noch vorhandenen Pferde stattfinden. Die Pferdebesitzer werden aufgefordert, ihre bisher noch nicht zur Verfügung angemeldeten Pferde zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe nunmehr sofort in der Kanzlei des Magistrats, Rathaus 2 Treppen, nach nachträglich angemeldet und zur weiteren Verbringung bereitzustellen. Genoss sind - soweit dies nicht schon geschehen - die seit der letzten Verführung eingegangenen oder anderweitig verkauften Pferde zur Vermeidung von Schwierigkeiten sofort abzumelden.  
Merseburg, den 2. September 1914.  
Der Magistrat.

Die geprägte  
**Kirchenrechnung**  
der Altenburg (St. Bili)  
für das Rechnungsjahr 1913 und die  
**Pfarrkastenrechnung**

liegen von heute ab 14 Tage bei  
unserem Kirchenrentanten, Herrn  
Elio Zschmalz, zur Einsicht der  
Gemeindeglieder aus.  
Merseburg, den 2. September 1914.  
**Der Gemeindeführer**  
der Altenburg.  
Fellius.

**Vorschriftsmässige**  
**Kartons**  
zum Versand  
von Zigarren u. s. w.  
liefert billigst  
**Albert Bruns,**  
Gotthardstrasse 27.

Hochfeines neues  
**Sauerkraut,**  
2 Pfd. 15 Pfa.  
empfehl  
**Adolf Kunecke,**  
Gutenbergr. 1.

Frische schwed.  
**Preißelbeeren**  
Anfang nächster Woche eintreffend,  
empfehl  
**A. Artus,**  
Vandledter Straße.

Die neuesten  
**Kriegs-**  
**Postkarten**  
hält stets vorrätig  
**Albert Bruns,**  
Gotthardstrasse.

**Mastrindfleisch,**  
Pfd. von 80 Pfa. an,  
**Schmeer u. Fettes,**  
**frisches Schweinefleisch,**  
**frische Wurst**  
empfehl  
**Ernst Baumann,**  
Gotthardstr. 30.

**M. 8000**  
**1. Hypothek**  
auf 1a Grundst. in Merseburg  
zu beleihen oder mit Dammo zu  
verkaufen gesucht. Wertpapiere  
werden in Zahlung genommen und  
Kursverlust getragen.  
Scheren unter G. 5893 an  
Haaftenstein & Vogler, H.-G., Halle-S.

**Zur Herstellung von Servietten für unsere**  
**Verwundeten**  
wird herzlich um Zusendung von gebrauchten  
**Tischtüchern und Handtüchern gebeten.**  
Abzugeben Seffnerstraße 1, vormittags zwischen 11 und 1 Uhr.  
Merseburg, den 2. September 1914.  
**Der Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz.**

**Hotel zur Sonne.**  
Die neuesten Kriegesdepeschen  
des M. T. K.  
sowie  
die neuesten Verlustlisten  
liegen bei mir zur Einsicht aus.  
**M. Hotzler.**

**Geldlotterie**  
des Preuss. Vereins vom Roten Kreuz zur Pflege der  
**verwundeten und erkrankten Krieger.**  
Ziehung 30. September bis 3. Oktober 1914.  
**Hauptgewinn 100000 Mark.**  
Lose für 3,30 M. zu haben in der  
**Königlichen Lotterie-Einnahme**  
Halleische Straße 25.  
Geöffnet von 9-12 vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Ich führe meine Praxis unverändert weiter. —  
Mittags von 12-1 behandle ich bedürftige Angehörige der im Felde Stehenden, wie sonst Bedürftige unentgeltlich. — Die Behandlung bezieht sich auf Zahnziehen, Zahnbehandeln u. ev. -füllen.  
**Ad. Peetz Nchf., A. Schütt**  
Fernruf 256. Fernruf 256.

Aufmerksame  
Bedeutung. Mässige  
Preise.

**Karl Zänzer**  
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft  
für (186)  
**Braut- und Erstlings-**  
**Wäscheausstattungen.**  
Fernapr. 259.  
Solide  
Qualitäten. Grosse  
Auswahl.

**Unter der Kriegslage**  
leiden die meisten Geschäfte. Besonders trifft das auch für die **Massschneiderei** zu, bei der die unleidige Sitte des Kreditgebens jetzt doppelt unangenehm bemerkbar ist. Die unterzeichnete Innung erlaubt sich daher, das werbe Publikum zu bitten, die Notlage obiger Meister zu berücksichtigen und ihre **Rechnungen auszugleichen**. Auch durch **frühzeitige Bestellung der Winter-Garderobe** kann manchem Geschäftsmann über die schwere Zeit hinweggeholfen werden,  
**Schneider-Innung Merseburg.**

**Albert Trebst, Merseburg**  
empfehl von jetzt ab:  
**Gemüse**  
wie Weiß- und Rotkraut, Möhren, Petersilie, Dill, Kohlrüben, Zwiebeln, sowie später auch Spinat, Nabischen, Grünkohl, Radieschen, Rosenkohl  
zu **billigsten Tagespreisen.**  
Gärtnerei: Nordstr. 2. Blumenladen: Markt 33.  
Fernruf Nr. 10. Fernruf Nr. 475.

**Fahnen und Flaggen**  
in allen Ausführungen. Katalog gratis.  
**Ernst Rulfes,**  
Entenplan 4. Fernruf 421.

Fernruf  
Nr. 245.  
**Moorbäder, Lichtbäder,**  
**Russ.-ir.-röm. Bäder.**  
Elektr. Wasserbäder, Fichtennadel-, Kohlensaure, Sauerstoffbäder.  
Elektr. Massagen besonders schmerzlindernd.  
Gute Erfolge bei Rheumatismus, Nerven- oder Herzleiden, Jschias etc.  
**Johannisbad, Merseburg, Johannisstrasse 10.**

Verantwortlich für die Redaktion: B. Köppling, für die Anzeigen: E. Balg. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Balg, sämtlich in Merseburg.



Lokales.

\* Der Bedarf an Vereinslagaretten ist gedeckt. Der Oberpräsident als Territorial-Delegierter der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Sachsen gibt bekannt: In der letzten Zeit sind sowohl der Militärverwaltung wie auch mir eine große Anzahl von Räumlichkeiten als Vereinslagarett, Gemeinshäuser und Privatpflanzstätten zur Verfügung angeboten worden...

\* Nur offene Güterwagen für Privatverkehr. Infolge der voranschreitlich während der Dauer des Krieges anhaltenden starken Annahmehöhe der besetzten Wagen durch die Militärverwaltung können für Privatnutz fast ausschließlich nur offene Wagen gestellt werden...

\* Preise in den Bahnhofsmitrirköchen. Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Bahnhofsmitrirköche richtet in einer Kundgebung an seine Mitglieder die Mahnung, es möge kein Bahnhofsmitrirköche die Preise überschreiten, die ihm sein amtliches Preisverzeichnis vorgeschreibt...

Staatliche, städtische und private Hilfe in der Kriegszeit.

Alle, 8. September. Das von der Ortsgruppe Halle des Sängerbundes an der Saale am letzten Sonntag in der Saalefischbräuerlei veranstaltete vaterländische Konzert hat einen Ertrag von 322,95 M erzielt...

für Diktoren vorzuschlagen. — Der Magistrat hat eine außerordentlich wichtige Feld in Bearbeitung genommen: die Unterhaltung der Arbeitslösen. Die Stadtgemeinde Halle gewährt vom 15. September 1914 ab für die Dauer des gegenwärtigen Krieges, zunächst jedoch nicht länger als bis Ende Februar 1915, denjenigen Arbeitslosen die am 1. September 1914 ein Jahr lang ununterbrochen in Halle gewohnt haben, eine Unterhaltung nach Maßgabe gewisser Bestimmungen...

Halle, 3. Sept. Die Landesheilanstalt Nietleben hat es in dieser großen Zeit ebenfalls an Opferbereitschaft nicht fehlen lassen. Die Sammlung für das Rote Kreuz ergab die schöne Summe von 648 Mark. Neben den zum Teil stiftlichen Gaben der Ärzte, Beamten, Pflegerinnen, Pfleger und Angehörten fanden die freiwillige Unterstützungskasse der Pflegerinnen 60 Mk. und die Kasinofolge 27 Mk. für einen großen Teil der Sammlung wurde Material zum Verarbeiten gekauft...

Wormitz, 3. September. Der Verein „Armen- und Waisenhort Wormitz-Wöllberg“, der es sich zur Pflicht gemacht hat, Arme, Waisen und Waisen der genannten Gemeinden zu unterstützen, beschloß, benötigte Frauen und Kinder der zum Kriegsende Einberufenen an unterstützen. Am 7. Sept. wurde bis jetzt wöchentlich ausbezahlt. Es ist zu hoffen, daß die etwa 1000 Mark betragenden Mittel des Vereins durch größere Beträge noch erhöht werden.

Wormitz, 3. September. Für das Rote Kreuz wurden hier 249,50 Mark gesammelt.

Ammerort, 3. September. Die bekannte Landmannsche Wirtschaft „Zu den Goldenen Wäldern“ hier ist aus einem französischen „Gasthaus“ wieder zu einem deutschen „Gasthaus“ geworden.

Weißenfels, 3. Sept. Amtsvorsteher Dr. Carlson in Weissenfels hat dem Kreisombudmannschaftsausschuß eine ansehnliche Summe, 5000 Mark, überwiesen.

Magdeburg, 3. Sept. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig hatte gleich nach der Mobilmachung zur Unterfertigung seiner Mitglieder, bezw. deren Angehörigen den Betrag von 50000 M. bereitgestellt. Obwohl diese Summe, wenngleich inamifischen 3 Wochen seit dem Beginn des Krieges veranlassen, kaum in Angriff genommen ist, haben die Angehörigen des Verbandes beschloßen, noch weitere 200000 M. für Unterstützungszwecke zur Verfügung zu stellen...

Leipzig, 3. Sept. Der Kommerzienrat Ernst Kirschner von der Aktiengesellschaft Kirschner u. Co. in Leipzig-Zeilichen hat für das Rote Kreuz und den Leipziger Verband für Armenpflege und Wohltätigkeit zur Unterstützung der Kriegesnot 200000 Mk. überwiesen.

Leipzig, 3. Sept. Die hiesige Gemeindevertretung bewilligte für hilfsbedürftige Angehörige der Kriegsteilnehmer aus hiesiger Gemeinde 1000 M. Davon soll den Kindern unter 14 Jahren 50% der staatlichen Unterfertigung als Zulage gewährt werden.

Berlin, 3. September. Die Kaiserin überwies der Provinz Diktoren zur Unterstützung der Not der unter dem Einfluß der Außen lebenden Bevölkerung 10000 Mark.

Hagenfurt, 3. September. Der Landesverband für Ämter teilt mit, daß Geheimrat Arnold, der Vorstand der Sektion Hannover des deutsch-sächsischen Alpenvereins, den Antrag gestellt habe, 150 000

Mark aus dem Vermögen dieses Alpenvereins für vaterländische Zwecke im Deutschen Reich und in Österreich zu verwenden. Zugleich veranlaßte er, daß die Sektion Hannover ihre gesamten verfügbaren Mittel zum gleichen Zwecke zur Verfügung stelle.

Breslau, 3. Sept. Das Schief. Morgenblatt meldet: Als Beitrag an dem Hilfsverein für Diktoren hat der Magistrat von Breslau 50000 Mk. bewilligt.

Provinz Sachsen.

Schöneberg, 3. September. Dienstag Abend fand an unserem Denkmal eine feierliche und doch erhebende Feier statt. Mitglieder des Veteranenverbandes, des Landwehr- und des Kriegesoldatenvereins legten die feinen Kranz nieder, nachdem in kurzen Worten Herr Kaufmann Blau der ersten Zeit gedenkt und ein kurzes, fesselndes Gebet für das Wohl und Wehe des Vaterlandes gesprochen. Und neben den Kranzen fand ein Blumenkranz Platz, das einem am 26. Juli 1866 bei Ultingen-Nobbrunn gefallenen Krieger gewidmet war. Ein noch glimpflich abgelaufener 3. August war es der Feiernhöhe zu einem Gedenktag. Mühsamerweise schloß sich in Alt-Schöneberg. Das Wägenführer fuhr ohne Licht, die Außenbahn kam von Leipzig und im Augenblick hatte der elektrische Wagen die Weiche des schweren Kältegehirns erlöst und schleppte diese ein Stück mit fort. Die Weiche führten und kamen den Bodenarbeiten des Bahnhofs zu liegen. Um sie zu bereinigen, wurde der Wagen rückwärts gefahren, und hierbei gingen alle Scheiben der einen Seite in Trümmer, weil der Wagen den quer vorbeifahrenden Mühlwagen streifte. Größere Schäden wurde zum Glück nicht angerichtet, die Weiche waren nicht verletzt, die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

Tauscha, 3. Sept. Trotzdem es verboten ist, in dem sogenannten Zagebau zu baden, haben doch gestern einige junge Leute gehandelt. Hierbei ist der Badförstmeister Albert Föhrlich plötzlich, vielleicht infolge eines Herzschlages, untergegangen und ist bis jetzt noch nicht zu finden gewesen. — Bei der letzten Sammlung für die Unterfertigung der Ämter, für das Rote Kreuz und für das erstehende Lagerrecht in Coburg wurden hier 728 M. eingegeben. Ein schöner Beweis für den Eifer und unermüdeten Eifer der Arbeiter hat sich ausgeschloßen, so gar jede Witwe hat ihr Zerstehen gegeben.

Granißhain, 2. Sept. Das leidige Feueranmachen mit Petroleum hat trotz aller Warnungen wieder ein junges Menschenleben gefordert. Hausbesitzer hielten gestern früh die Silberne der Frau Gortl. Als sie hinausging, war die Erde, was die Frau Gortl. mit ihrem Brandwunden im Haus. Bald waren ihre am 1. Kinder noch erkrankt; sie wurden aber sofort an die frische Luft gebracht. Der hingerufenen Arzt ordnete die Überführung der bedauernswerten Frau in das Dohmenholzer Krankenhaus an, wo sie nach der Entleerung ihren Verletzungen erlag. Am Sonntag war die Frau noch am Leben, ihres Mannes in Baumburg, der seit 28. Juli beim Jägerbataillon eingesetzt ist.

Verbitzsch, 3. September. Die Kottausfische tritt seit einigen Wochen unter den hiesigen Schweinebesitzern äußerst heftig auf. Verleudet sind gegenwärtig von 900 Schweinehaltungen 75 bis 100 Gebötte; täglich sollen in der letzten Zeit 5 bis 10 Schweine.

Wittenberg, 3. September. Aus Schwerin hat sich in die Gasse ein Gefährt mit dem Goldarbeiter Schimmel mit ihrem einjährigen Kinde erstarrt.

Halle, 3. Sept. Auch die Agl. Eisenbahndirektion Halle hat Beamte und Arbeiter der Zentralwerkstätte Halle nach Belgien hinausgeschickt, um den durch den Krieg mehrfach gestörten Eisenbahnverkehr in geordnete Bahnen zu erhalten.

Herr war ihm schwer von Sorge. Er konnte die Furcht nicht abgibteln, daß bei diesem Bruder alle Nachsicht, alle Opfer vergeblich gewesen, daß der unersättliche Reichthum ihn dennoch ins Verderben ziehen würde. Was half alle Lebenswürdigkeit und Weichheit, wenn die hitzige feste Grundlage fehlte, die allein Halt gegen die Verwundungen des Lebens gewährten konnte? Es geht abwärts mit ihm und ich kann es nicht hindern,“ sagte er düster zu sich selbst. Im Staunen der Nachsicht, im Hülen und Klappern der Räder glaubte er fortwährend diese eine Wort zu vernennen. Abwärts — abwärts und immer nur abwärts!

Ein paar Monate vergingen in alter eintöniger Weile. Weidnachts fand vor der Tür und im Braunsdorfer Forsthaus beschäftigte man sich mit beschneidenden Vorbereitungen. Markus erwartete Maria und Helen zu den Ferien und freute sich auf das Leben, das die friedlichen jungen Dinger in die stillen Räume bringen würden. Am Tage vor ihrem Aufbruch war er nach Schwarsenstein geritten, um dort seine letzten Einkäufe zu machen. Gerade wollte er vor seinem Gasthaus wieder aufsteigen, als ihm der Rechtsanwalt begegnete, der seiner Zeit den Verkauf der Seidengerichten Fabrik bejort hatte und mit dem er selbst auch oberflächlich bekannt war. Man begriffte sich daher und plauderte einen Augenblick von diesem und jenem.

„Abwärts, das ichs nur nicht vergeße,“ unterbrach sich der Rechtsanwalt, „haben Sie denn schon gehört, daß Heidinger in Wentone gestorben ist?“ Markus fuhr förmlich zurück.

„Nicht möglich! Sie überzen.“

„Bewahre; es ist mein williger Ernst. Ich habe als sein Bevollmächtigter heute die Anzeige von der Witwe erhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Banne der Pflicht.

Roman von H. S. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

Der alleszeit ruhige, besonnene Alfesie fu völig fassunglos — das war etwas so ungewöhnliches, fast Unheimliches, daß selbst Jürgen kleinlaut wurde.

„Aber liebes altes Haus,“ hat er, „nimms doch nicht so tragisch. Es ist doch wirklich nicht der Rede wert. Wenn ich geahnt hätte, daß es dich so mitnehmen würde. — Was ist denn da weiter. Ja, wenn ich noch verloren hätte, aber ich habe bisher wirklich unverkündetes Glück gehabt. Sieh —“

„Und mit diesem schimpflichen Gewinn rühmt du dich noch? Siehst du denn gar nicht, wie ehrlös das ist?“

Jürgen rih die Augen weit auf. Donnerwetter, solche Zuegungspielet war doch nur in Braunsdorf möglich. Er hüttete sich freilich, dies anzusprechen.

„Aber Markus,“ beglittigte er, „ich bitte dich. Ich gebe ja zu, daß das Vergnügen etwas gefährlich ist, aber es ist doch vollkommen gentlemanlike, durchaus. Und mir betreibens ja mit Verstand und Maß. Und außerdem — ehrlös sagst du? Man spielt doch in den höchsten Kreisen.“

„Es ist mir ganz egal, was die höchsten Kreise tun, du gehörst zu wenig dazu, wie ich. Wenn Leute, die mit dem Geld nicht wissen wohin, es zum Fenster hinauswerfen, so ist das ihre Sache. Für Unbemittelte ist das Spiel geradezu ein Verbrechen.“

„Ich muß doch sehr bitten —“

„Still. Ich weiß was ich sage. Bisber hast du gewonnen, wie du sagst. Gut! Wie aber denkst du dir die Sache, wenn das Glücklich sich einmal wendet? Was?“

Darauf wußte Jürgen nichts zu erwidern. Er klagte, daß sein Bruder nur Mißtrauen gegen ihn hege, ihn beinahe schon auf dem Wege zum Zuchthaus sehe, während er doch tatsächlich nichts — aber gar nichts getan habe. Dann versprach er, solide und vernünftig zu leben wie eine alte Jungfer, und tat überhaupt was er konnte, um Markus zu versöhnen. Für den Augenblick hatten dessen Worte doch eine gewisse Wirkung ausgeübt. Aber trotz aller Mühe, die Jürgen sich gab, um den läßen Eindruck zu vermindern, blieb Markus ernst, fast finster. Vor seinem geistigen Auge öffnete sich eine unheimliche Perspektive, das Bild eines jungen, reich veranlagten Weisens von bösen Mächten unfehlbar abwärts gezogen.

„Ich will dir kein Versprechen abnehmen,“ sagte er, als er sich auf dem Bahnhof von Jürgen verabschiedete, „du wirst es doch nicht halten, aber — denke an das, was ich dir heute gesagt habe, und laß dir raten. Gib dem Spiel den Abschied. Ruiniere dich nicht mitwiltig.“

Aber Jürgen war jetzt schon nicht mehr bei der Sache.

„O, gewiß, liebes altes Haus. Du bist der beste Kerl unter der Sonne, nur etwas gar zu ängstlich. Sei unbesorgt, ich werde die Familienehre schon wahren.“

Während er sprach, schmeitete sein Blick unruhig umher. Er hatte auf dem entgegengekehrten Ende des Perrons ein paar hübsche junge Mädchen seiner Bekanntschaft entdeckt und brante vor Verlangen, sich ihnen anzuschließen.

Markus stieg sehend ein und zog die Tür hinter sich zu. Als der Zug sich in Bewegung setzte, sah er Jürgen schon in anlegentlichem Gespräch mit den beiden Mädchen. Das Puffieren hatte er jedenfalls noch nicht verlernt. Mit gekrenzten Armen sah Markus still in einer Gde, ohne auch nur einen Blick auf die Wegend oder auf die Mitreisenden zu werfen; das



**Halle, 3. Sept.** In den letzten Wochen sind in Halle mehrere größere Inzidenzen sich abgemeldet, die sich von der Stadt aus nach außen und umgekehrt haben und ebenfalls von großer Wichtigkeit sind. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Es handelt sich z. B. um sehr wertvolle Rasse-Züchter und es kommen wieder in Frage, die sich um die Rassepflege der Tiere verdient erworben haben. — Am 31. Aug. kurz nach 6 Uhr abends ist in der Meißenerstraße vor den Grundhäusern 110/111 an dem auf der Straße gegenüber der Halle befindlichen Motorenwerkstatt, ein Feuer ausgebrochen, eine große Menge Geldscheine und auch Briefe verbrannt worden.

**Seiffels, 3. Sept.** Der Schützenhauptwart und Bierverleger Kratze fand gestern früh 4 Uhr 35 Min. ein jähes Ende, indem er als Wagonfahrer der Eisenbahnlinie auf unangelegte Weise von einem Zuge der Halle-Seiffels-Bahn so unglücklich überfahren wurde, daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß.

**Weihenfelds, 3. Sept.** Beim Baden ertrank in Seiffels der 18-jährige Sohn der Landwirtin Marie Hirschfeld. Wahrscheinlich hat den jungen Mann, dessen Leiche man zehn Minuten später fand, ein Verzögerung betroffen.

**Naumburg, 3. Sept.** Der König von Preußen hat den von dem Verbands- und des befestigten Grundbesitzes in dem Landeshauptstadt-Bezirk-Präsidenten präsentierten Rittergutsbesitzer, Mitteilhaber A. Freiherrn Georg von Werthern zu Großdorf, Kreis Saatzberg, als Mitglied des Verbandsrates auf Lebenszeit berufen.

**Magdeburg, 3. Sept.** Mit Rücksicht auf die Kriegslage hat der Vorstand der Kaufmannschaft die diesjährige Herbstmesse in Magdeburg verfallen. — Am 28. v. Mts., nachmittags gegen 9 1/2 Uhr, ist der 17-jährige alte Wotmann Erich Hausmann aus Wittau dicht oberhalb der Südröhren-Abfahrt von einem Laufzug des Dampfers „Wartberg“, auf dem er befand, in die Erde gefallen und ertrunken. Die Leiche ist noch nicht abgeholt.

**Burg bei Magdeburg, 3. Sept.** Mit der Bahn traf aus der Gegend von Gumbinnen kommend ein Knabe in Burg ein, der nach Treppe nach Verwandten wollte. Der arme Junge berichtete entsetzliche Vorkommnisse von Grausamkeiten der eingedrungenen Russen. Sein Vater, seine Mutter und seine Schwester sind auf furchterliche Weise zu Tode gekommen, ihm sei es in letzter Minute gelungen, sich in einem Keller zu verstecken und dann zu flüchten. Die Wachen des kaiserlichen Heeres, die den Knaben in der Gegend gefangen hatten, nahmen sich des bedauernswerten Kindes an.

**Wilmshaus, 3. Sept.** 18 Gefangene sind genähte Landwehrleute, die sich kürzlich hier niedergelassen. Mit der Kriegserklärung ergab sich dabei das nette Gewicht von zusammen 43 Tunnern. Die zumvordere Krieger beabsichtigen, dem französischen Präsidenten eine Postkarte mit der Einladung zum Kaufmannsbesuch zu senden.

### Handel-Dekehr-Volkswirtschaft

**Berlin, 3. Sept.** Der Besuch der Börse war gestern geringer als vorgestern, weil die Mehrzahl der Besucher sich die in allerhöchster Nähe abspielende Einbringung der eroberten Geiselle ansah. Die Stimmung war aber unverändert zuversichtlich, und die vorgestern genannten Geldkurse für die verschiedenen Werte blieben unverändert bestehen. Die für gestern in Aussicht genommene Einbringung des Wertpapiers wurde wegen der mit der Einbringung der Geiselle verbundenen Verkehrseinschränkung abgelaßt. Sie findet heute statt; doch glaubt man nicht, daß es bereits zu bindenden Beschüssen bezüglich der Eröffnung der Börse kommen wird. Es sollen vielmehr nur unverbindliche Erörterungen stattfinden.

### Kriegsallerlei.

**Wie „Goeben“ und „Breslau“ durch die „Wacht am Rhein“ entfallen.**

Noch immer ruht ein Schleier des Geheimnisses darüber, wie unsere beiden Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ nach dem Verlassen des Hafens von Messina den ihnen auflauernden englischen Schiffen entkommen sind. Jetzt macht ein „Stadion“ nach, in dieser Tage von Messina die beiden Kreuzer zurückgeführt. Er berichtet, daß die beiden welche sich unsere Schiffe bei dieser Gelegenheit angewandt haben. Der Schwede erzählt:

„Goeben“ und „Breslau“ hatten, wie bekannt, am 4. vorigen Monats die Stadt Bone in Alger bombardiert, worauf sie den Kurs nach Athen einschlugen. Da sie von einem englischen Geschwadern verfolgt wurden, ließen sie durch die Straße von Messina und später in der Straße von Sicilien ein, wo sie von mehreren dort befindlichen deutschen Dampfern kofen nahmen. Das war am Morgen des 6. August. Beide Ausgangsströme von Messina wurden von englischen Kriegsschiffen scharf bewacht — im Norden auf der Höhe von Kap Faro lagen vier feindliche Kreuzer und im Süden vor der Stadt Neapel vierzehn. Drei Schlachtschiffe die Straße „Goeben“ und „Breslau“ lagen bis zum Abend still bei Athen. Aber als die Dunkelheit hereinbrach, beschloßen sie, einen Versuch zu unternehmen, aus der Falle zu gelangen oder zum mindesten sich zu teuer als möglich zu verkaufen. Es galt, sich die Nacht zuzugange zu ziehen, denn am Tage darauf hätten die beiden deutschen Schiffe abstrahlen müssen. Die Deutschen hatten tatsächlich eine Flucht ausfindig gemacht.

In der Dunkelheit glitten die beiden Fahrzeuge aus dem Hafen, während die Wiffkapseln auf den Schiffen die Wacht am Rhein spielten. Der Kurs wurde nordwärts durch die sehr schmale Fahrtrinne genommen, die wegen ihrer Schwierigkeit für die Schiffe fast von allen Seelenen gesichert ist. Die Klänge des deutschen Riefens wurden nicht in der Nacht hinein und wurden auf den englischen Kreuzer gehört. Zur großen Verwunderung der Engländer kamen die Klänge immer näher. Auch die Schlachtschiffe im Süden vernahmten die Töne und spähten vorsichtig nach Norden, um den Deutschen den Rückzug abzuwehren und im Falle der Not zu helfen. Die Deutschen aber zogen sich zurück. Auf einmal entfernte sich die Wacht nach der westlichen Küste zu. Die Engländer begannen sofort, ihre Scheinwerfer spielen zu lassen, um nach den beiden deutschen Kreuzern zu suchen — diese aber waren und blieben verschwindend. Die Wacht der beiden Schiffe war gelungen. Als dies entdeckt wurde, befanden sie sich bereits ein gutes Stück aus dem Schußbereich der englischen Geschütze. Quotus wie die Schotten waren sie mit abgehenden Vögeln durch die südliche Fahrtrinne gegangen, und zwar so dicht an den englischen Schlachtschiffen vorbei, daß sie in der hellen Nacht das Geräusch der Maschinen von den englischen Schlachtschiffen vernahmen konnten. Wie war das möglich gewesen?

Nach dem dem Verlassen des Hafens von Messina in nördlicher Richtung waren die Wiffkapseln der Kreuzer in eine Vorfalle geschlagen und hatten, abändernd die Wacht am Rhein blaufend, die Fahrt noch ein Stück nordwärts fortgesetzt. Nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß die Engländer nicht auf sie aufmerksam waren und die beiden Kreuzer sich in Sicherheit befanden, gingen sie an einer anderen Stelle Stützpunkten wieder an Land. „Goeben“ und „Breslau“ aber hatten den Kurs

geändert und den Weg nach Süden genommen durch eine vielen noch unbekannte gefahrvolle Rinne, die sich bei dem letzten großen Erbeben in der Straße von Messina gebildet hatte. Unbemert hatten sie die drei englischen Schiffe passiert und darauf die Fahrt in die Nacht hinein angetreten. (R. A. M.)

### Ein Erbeben ein Kinderpiel gegen die deutschen Janen Ozeren.

**München, 31. August.** Im Bayerischen Truppenlager Wechfeld sind etwa 3000 Kriegsgefangene aller Waffengattungen untergebracht. Man hat auch gefangene Zivilisten, Russen, Belgier und Engländer unter sie gesteckt, sie müssen miteinander aus einem Kasten essen, in dem die Engländer und in schlechten Verzweifelt die Münchner Arbeiter zu überleben. Sie sind meist gleichgültig, zanken und streiten viel, und keiner tut etwas für den anderen. Die Festungsartillerie von Fort Marnonville in Ozeren, die sich nicht leicht bewegen lässt, wird in der Nähe von Marnonville in dem entsetzlichen Feuer. Nach den ersten Schüssen kamen jeder mehrere Jahnhundert, dann lauten um die Löhren, und die Schälle brummen, als wäre man tausend Meter unter dem Meere. Nach jedem Schuß schnappt mir nach Luft. Es war sehr furchtlich. Nichts zu machen gegen die deutschen Geschütze! So schliefen sie traurig. Ein Erbeben wäre ein Kinderpiel gegen die deutschen Geschütze. Und doch hatte die Besatzung des Forts Manonville, 800 Mann, nur zwei Tote und 20 Verwundete.

### Der Frontkrieger geht weiter.

Wie aus einem der „Tagl. Rundsch.“ zur Verfügung gestellten Briefe eines Soldaten hervorgeht, wollen anfangs die Kämpfer sich nicht beschern lassen. Die Ueberfälle aus dem Hinterhalte dauern fort. Wir geben folgendes aus dem Schreiben wieder:

**Wittich, den 29. Aug.** Vor selten kommen zu uns ausfällige Nachrichten über den Zustand der Dinge dahier und draußen. Gestern kamen wir von durchfahrenden Automobilen herabgeworfene deutsche Zeitungen auf, die uns die Siegesnachrichten aus dem Elsaß verknäueln oder befechtigen. Freilich muß man oft den Kopf schütteln über die Nachrichten aus Wittich, die zuweilen dem Publikum ein ganz falsches Bild entwerfen, als ob wir hier in aller Eile die Front verlassen hätten. Die Deutschen sind hier, da es bald hier, bald dort noch jetzt zu einem regerteren Straßenkampfe kommt. Die Bürger selbst müssen den ersten Willen zur Ruhe haben, aber der Mob — man sagt, es seien russische Studenten — regt sich immer wieder. Zum Teil mögen es auch die aus den verbrannten Dörfern hierher geflüchteten Flüchtlinge sein, die sich nicht scheuen, mit Weisheiten und Schrot aus dem Hinterhalte auf unsere Soldaten zu feuern. Das läßt sich aus dem Befunde vieler Verwundungen und der Verlorenen nicht ableugnen, wenn auch durch die begriffliche Verwirrung unserer Leute zuweilen zu viel gelassen werden mag. So wurden vor einigen Nächten von dem Gefinde eine oder auch mehrere von uns beschuldigt, die in der Nacht zum 10. d. Mts. abgezogen seien. Als nun von den in der Unterwelt einquartierten Kompagnien Unterstützung geholt werden sollte, wurde auf das Hauptportal, aus dem sie heraustraten, mühen, ein wahrer Feuerüberfall aus den gegenüberliegenden Häusern eingeleitet. Das hat nicht, wie viele behaupten, an erheblichen abgetretenen deutschen Verwundungen geführt, sondern nur ein paar tote oder schwer verwundete. Ein einzelner feiglicher Mörder hat sich das Wohl in dem sich nun entzündenden mörderischen Straßenkampfe. Von den feindlichen Schützen war natürlich nichts zu sehen, einen offenen Kampf wagen sie nicht. Aber ihr Lohn blieb nicht aus, die verdächtigen Häuser wurden gekürrt und in Brand gelegt, so gränlich, daß die nach einer heißen Stunde herbeigekommene Feuerwehr nichts mehr retten konnte. Außerdem wurden die Belgier handtrentlich erschossen. Es war ein schauerliches Bild, das ich mein Leben lang nicht vergessen werde: im Hintergrunde die lichterloh brennenden Häuser, davor die Leichen mit fast zerstoßenen Köpfen. Man mag dies Vorgehen grausam nennen, aber es ist die einzige Möglichkeit, um über den Mob Herr zu werden und zu bleiben. Ähnliche Bilder haben sich auch an anderen Stellen der Stadt zutragen. Man fragt sich, wie die Leute solche Ausschreitungen angesichts der deutschen Truppen wagen können. Es schwirren in der Stadt die ungläublichsten Gerüchte umher: Weg sei gefallen und die Franzosen zum Entzug im Anmarsch auf Wittich! Das macht ihnen wohl Mut. Man, die Entscheidung wird erst noch kommen. Die schwarzen Matrosen und Abperlungen scheinen aber doch endlich auch zur nützlichen Ruhe zu führen. Der Befehl hier war es zu wünschen. Tagüber kommen ja kaum Ausschreitungen vor.

### Hilflich ausgedacht.

Die französische Voreberleitung hat ihre Soldaten mit kleinen Sprachführern ausgestattet, die ihnen bei ihrem Vordringen gegen Berlin in Verlegenheit setzen werden. Die Führer sind mit kleinen Karten ausgestattet, die ihnen die Lage der Städte und die Lage der Truppen zeigen. Die Führer sind mit kleinen Karten ausgestattet, die ihnen die Lage der Städte und die Lage der Truppen zeigen. Die Führer sind mit kleinen Karten ausgestattet, die ihnen die Lage der Städte und die Lage der Truppen zeigen.

Wenn sie für dem offizier des generalstabes nachrichten vom fände geben wollen, so wird man ihnen stillzeit bequendatoune quereven.

Wenn sie froh sind, wird man sie dank gont begeben. Man wird ihnen dank sagen, franken gonten.

In einem deutschen Kontonement soll der französische Eroberer zum Bürgermeister werden. „Berichten sie jeden bousonnementauf in den vortsoffern, scheuten und brauneraien.“

Im Wirtshaus oder auf einem Bauernhof: „Wir sind boungare und boungare; geben sie uns sobald als mungelich einen stein essen und sich trinken.“

Der: „Folgen sie mit mir hinaus. Der keller soll mit uns hinaus gehen. Die Maque soll nachkommen. Gueben sie mir schweifelecher“ usw.

Nach erwischt.

Wie der „Reff. Ztg.“ aus Samburg gemeldet wird, war der frühere japanische Generaloffizier in Sambura, Dr. Suda, noch bis zum 1. Oktober 1921 die Miete schuldig. Es gelang, gegen ihn einen Arrest zu erwirken. Der Schuldner wollte von Berlin aus mit dem dortigen japanischen Gesandten in den Ausland reisen. Mit Hilfe des telegraphisch zum Schutz angerechneten Auswärtigen Amtes in Berlin gelang es aber, die Gesamtforderung von 46500 Mark mit Verzinsung zu belegen.

### Ein russischer Militärlager in die Weichsel gestürzt.

Nach einer Meldung aus Rielce stürzte ein vollbesetzter russischer Militärlager beim Passieren der letzten von der Festung Zwangendorf über die Weichsel führen, den Brücke durch Brückeninsturz in die Weichsel. 1000 Mann und mehrere Offiziere ertranken.

mehrere Maschinengewehre gingen zugrunde. Der die Brücke überwachende Soldat wurde verhaftet, da man an eine bewilligte Befehlsgebung der Brücke glaubt.

### Wie die Engländer ins Feld rücken.

Auch nach der englischen Niederlage bei St. Quentin hat eine Schilderung Interesse, die ein Korrespondent des dreibundzeitung Mailänder „Corriere della Sera“ seinem Blatte über das englische Landungsunternehmen gesandt hat, und der wir nach der „Frankf. Ztg.“ folgendes entnehmen:

„Um eine Vorbereitung von der Genauigkeit und bis ins kleinste gehenden Sorgfalt zu haben, mit der die Engländer ihre Expedition aufs Festland durchgeführt haben, muß, so schreibt der italienische Journalist, man die Ratsamkeit von Hunderte von offenen Booten, auf denen starke Kanonen stehen, die alles enthalten, was eine Armee braucht. Vom Heu und Stroh für die Pferde bis zu Hunderttausenden von Biskuitstücken für die Soldaten. Die Biskuitstücke waren in weiße Holzkisten so stark und sorglich verpackt, daß ich von weitem Munitionskisten zu sehen glaubte.“

In einem anderen Winkel des Hafens fanden, Scheinbar verlassen und doch bereit, im Notfall sofort loszufahren, Hunderte von Gasflüssigkeiten und mächtige Kraftfahrzeuge. Die Kraftwagen der Intendantur mit den feinsten besten selbstigen und Wadstein sind zum Reinitilheit und Eleganz. Vor dem Ausmarsch nehmen die Engländer ihr Frühstück mit Biskuit und Marmelade. Französische Soldaten, die an der Eisenbahn Wache stehen, nähern sich wohl Bewunderung über dieses Essen. Die Engländer lachen und zeigen aus ihren Taschen eine Sorte von Weibschiffen nach der anderen herab.

Da vieleicht das eine oder andere Regiment einige Tage warten muß, bevor es an seinen Bestimmungsort weitergeschickt wird, haben die Engländer auf den Hilgen um Boulogne ein prachtvolles Festlager aufgeschlagen. Es ist so vollkommen ausgestattet, daß nicht einmal ein Wagen zum Fußballspiel fehlt. Seit Tagen schon fährt ein Regiment aus andere an Boulogne vorüber. Die Soldaten sind topfer und unbesorgt, als ging es zu einem Sportfest. Wie stark mögen die bisher auf dem Festland ausgeführten englischen Truppen sein? Wir können nur das sagen, daß sie ein Heer bilden, weit mächtiger, als man meint und daß ihre im Verein mit den französischen Truppen in den letzten Tagen mit großer Befestigung vorgekommenen Bewegungen zur Ausfüllung berechtigen, daß sie binnen kurzem Proben einer festen Organisation ablegen werden.“

Die erste dieser Proben haben die Biskuits und Marmelade frühstückenden Engländer bei St. Quentin geliefert. Da wurde ihnen gezeigt, daß der Krieg ein Sport ist, auf dem die Betriern jenseits des Kanals von unsen Kriegern noch manches lernen können.

### Ein Mittelmeer Bericht der Ausbreitung über die französische Kriegsführung.

Die französischen Unteroffiziere haben alle einen Bistungsangriff in der Nähe von Toulon gesehen, nachdem sie ihre Monitur im Wald oder Dorf abgelegt haben. Dann laufen sie mit den Händen in der Hosentasche umher, bis die deutschen Truppen vorbei sind. Ein Befehl des Oberkommandierenden Joffre ordnet dieses Benehmen an. Tatsächlich gehen die Verwundeten dieses auf der Wachtfahrt ihr Bild an, so daß sie hier oft für Frontkrieger gehalten werden, bis die Begleitmannschaft aus es erklärt. Unsere Gefangenen werden sofort befreit. Wenn sprach ich eine bayerische Etabodordnung, die vor drei Tagen als Verwundeter gefangen genommen und mit Fußtritten behandelt und gefangen worden war. Es gelang ihm am Freitag bei einem Gefecht bei Sol. zu entweichen. Heute erst ist er schon hier in einem Militärlager auf der Fahrt ins Lager.

Die französischen Artilleriegeschütze explodieren zum Teil nicht, zum Teil ist die Wirkung der Schrapnellkugeln gering. Ein Dragoon wurde auf einen Wassertrumpf getroffen; Knopf erhielt einen Einbruch, weiter nichts; ein Pferd es hielt einen Hufeisenschuß, man konnte bis Kugel mit den Fingern herausdrücken. Unsere Artillerie wirkt glänzend. Inoffiziell ist die Verwendung auf Gebäude, des allem der Konstante. Die moralische Wirkung ist auch sehr zu sehen, bei den Erzählungen der Gefangenen. Die Kräfte, die die Hauptbesatzungen in den Borden reifen, sind miederlich und mehrere Meter breit. Mit zwei drei Schuß brennt gleich ein Dörferlein.

Die Bayern gehen vor wie die Berliner. Mit Schienen halten sie sich nicht zu lange auf, lieber hat zum Beispiel das glänzende bayerische Infanterieregiment dadurch große Verluste gehabt. Wegehenden für die Unternehmungskosten der Bayern ist folgende Geschichte: Der Mittelmeister der Reserve Schm. hatte die vorderste Vorpostenlinie der Skaballerie unter sich. Von zwei bayerischen Kompagnien hatte man seit zwei Tagen nichts mehr gehört; sie wurden schon als vermisst bezeichnet und allgemein bedauert. Da steht der vorderste Posten eine Kolonne sich nähern, singend, mit Gefäß auf den Tornieren oder am Futterbeutel. Er war eine der beiden Kompagnien, die, wie der Hauptmann lobend erklärte, sich mal einige Tage in Frankreich „besucht“ hatte. Die andere Kompagnie kam erst den nächsten Tag abends zurück, ohne Verluste, mit Boreiten versehen, in Jubelstimmung. Im Gefecht geben sie, wie er wähnt, fast zu toll drauf und sollen durch die Offiziere nicht zu halten sein.

Die Frontkrieger haben unseren Truppen manche Verluste gebracht; viele Böcher wurden rächtlos darun nidebergekrat; wie die Artillerie in wenigen Minuten besorgt. Für die durch graunige Einbrüche schon etwas abgestumpften Gemüter der Soldaten, soll es ein ergreifendes Bild gewesen sein, als an einem Abend zur Halbtag eine lange flumme Kolonne von Frauen und Kindern an der Hand und auf dem Arm nach Blamont hineinzug, das von unsern Truppen besetzt war, lauter Stillklinge aus dem brennenden Dörfern der Umgebung. Wie ein langer Weidung, schweigend, nur leises Schlingen zu zu hören, warden die vielen Hunderte vordel, und manch hundert Krieger rollte eine Träne über die Wangen bei diesem erschütternden Anblick der furchtbarsten Krieger.

Seltene Truppen. In der Stadtpartie eines kleinen Dorfes in Oberfranken, das im Besitz des Prinzen Nitta von Montebello ist, befindet sich ein russischer Militärlager. Die russische Armee hat. Da sich der Bräutigam auf dem Kriegsaufbruch befindet, fungierte als Stellvertreter der Wärgemeister, der im Krieg die Aufgaben des Bräutigams übernahm, und auch den Ringwechsel vornahm.